

Altenpflege (6 Stellen)

Zum Schönblick gehört nicht nur das Gästezentrum sondern unter anderem auch das Pflegeheim Schönblick, ca. 1 km vom Gästezentrum entfernt. Von Bewohnern und Angehörigen werden die freundliche Atmosphäre, die individuelle Betreuung und die christliche Prägung des Hauses gelobt. Ein optimaler Ort, um einen positiven Einblick in den Pflegeberuf zu erhalten (auch als Vorpraktikum für zukünftige Pflegefachkräfte, Ärzte, Therapeuten o.ä.).

Ein FSJ in der Pflege umfasst eine intensive Einarbeitungszeit durch einen persönlichen Anleiter und anschließend einen vollwertigen Einsatz im Pflegealltag:

- Grundpflege: waschen, cremen, frisieren, rasieren, aufstehen lassen, ankleiden ...
- Helfen beim Essen und Trinken
- teilweise Programmgestaltung: Singen, Gottesdienste, Vorlesen, Beten, spielen ...
- Nachtwache mit einer Fachkraft
- persönliche Begegnungen in Gesprächen
- positive Teamarbeit

Im Pflegeheim werden außerdem auch zwei FSJ-Stellen durch den Bereich Hauswirtschaft besetzt. Mehr Informationen findest du in den dortigen Unterlagen.

Ein FSJ in der Pflege ist für viele junge Menschen am Anfang eine Herausforderung, aber schon bald ändert sich dies, wie man im folgenden Bericht einer ehemaligen FSJlerin lesen kann:

Mein FSJ in der Pflege

Eindrücke und Erlebtes

"Als ich mich dazu entschied, ein FSJ zu machen, war ich gerade in die 13. Klasse gekommen und bereitete mich auf mein Abitur vor. Ich wollte nach 13 Jahren Schulzeit nicht sofort mit meinem Studium beginnen und freute mich einerseits auf ein Jahr ohne Lernstress und wollte mich andererseits ein Jahr meines Lebens konkret und praktisch für andere einsetzen und dafür meine Zeit und Energie investieren. So begann ich mein freiwilliges soziales Jahr im Alten- und Pflegeheim Schönblick.

Ich hatte keine Ahnung, was mich erwarten würde, da ich noch nie in einem Pflegeheim gearbeitet hatte und auch noch selten in einem gewesen war.

In meiner Einarbeitungszeit stürmten natürlich viele Infos und Eindrücke auf mich ein und ich

fragte mich, ob ich das überhaupt alles schaffen könnte. Aber die anderen Mitarbeiter brachten uns FSJ-lern viel Verständnis entgegen und ermutigten uns immer wieder. Schon nach zwei Wochen war ich mit den meisten Arbeiten vertraut und traute mir auch selbst immer mehr zu.

Mit älteren Menschen zu arbeiten und an ihrem Leben teilzuhaben war ganz neu für mich und obwohl zu Anfang vieles befremdlich wirkte, hatte ich mit der Zeit immer mehr Respekt vor den Menschen, die ihr Älter-werden, mit allem was dazu gehört, oft sehr tapfer und fröhlich ertragen. Ich lernte Menschen auf eine ganz andere Art zu schätzen und zu lieben, als ich es bisher getan hatte, und bekam mehr und mehr Bezug zu einer Generation, die in meinem Leben bisher kaum eine Rolle gespielt hatte. Bei der Arbeit ist immer Raum für Gespräche, die meinen Horizont weiten und die manche Dinge in einem anderen Licht erscheinen lassen, die mich manchmal auch herausfordern und mir zeigen, dass es auf manche Fragen noch keine Antwort gibt.

Natürlich gibt es hier auch Vorkommnisse, die erschreckend sein können, Arbeiten, die man nicht gerne tut, Tage, die sehr anstrengend sind, und Menschen, für die man viel Liebe und Geduld braucht. Das kostet mich manchmal viel Kraft und wenn ich sehe, dass manche meiner ehemaligen Klassenkameraden nun schon ins zweite Semester starten, dann muss ich mich daran erinnern, dass ich in diesem Jahr auf eine andere Weise weiterkomme und bestimmt genau so viel für mein Leben lerne, wie sie auch. Dieses Jahr ist das erste Jahr meines Lebens, in dem ich nicht mehr zu Hause wohne (und es ist ein Erlebnis, in einer Mädels-WG zu wohnen), es ist das erste Jahr, in dem ich das Arbeitsleben kennen lerne, und es ist das erste Jahr, in dem ich meine Wäsche selbst wasche :).

Nun bin ich schon acht Monate hier und es ist schön zu sehen, dass sich die Bewohner des Pflegeheims freuen, wenn sie mich nach 1-2 Wochen Urlaub wieder sehen. Ich habe hier Gelegenheit für Menschen auf eine Art und Weise da zu sein und sie zu unterstützen, wie ich es bisher noch nie konnte, und es macht Freude zu sehen, wie viel Dankbarkeit man dafür bekommt, ein Bett zu überziehen, oder wie glücklich es Menschen macht, wenn man sich die Zeit nimmt, ihnen zuzuhören und Verständnis entgegen zu bringen. Manchmal muss ich es auch aushalten, es nicht allen recht machen zu können und nicht allen Bedürfnissen nachkommen zu können. Das ist schade für die Bewohner und macht mich traurig, aber Kompromisse gehören eben auch zum Leben.

Wenn ich daran denke, dass die Bewerbung an den Schönblick ursprünglich meine zweite Wahl war und wie viel Freude mir die Arbeit nun hier macht, dann sehe ich, dass Gott mich wunderbar geführt hat, obwohl ich anderes im Sinn hatte. Und wenn mein Jahr hier zu Ende geht und ich mein Studium beginne, dann wird Er mich auch begleiten, genauso wie die Erinnerung an die Zeit im Pflegeheim und vor allem an die Menschen, die ich hier kennen lernen durfte."